

PAPILLON



Schneeprojekt – Sommerliche Temperaturen im Schnee
Segeln – Alleine auf dem Bielersee
Interview – Ein Psychologe als Marathonmann

Internat Diapason

Stiftung YOU COUNT

Lehngasse 1

CH-3812 Wilderswil/BE

Tel +41 (0)33 823 60 70

Fax +41 (0)33 823 60 71

diapason@youcount.ch

www.youcount.ch



HIER WERDEN JUNGE MENSCHEN EIGENSTÄNDIG



Unser Profil

- IVSE-Anerkennung (Interkantonale Vereinbarung Sozialer Einrichtungen)
- Mitglied im Verbundsystem Stiftung YOU COUNT
- Seit 24 Jahren im Dorf Wilderswil zu Hause
- Schulunterricht gemäss Berner Lehrplan
- Normal begabte, männliche Jugendliche im Alter von 10 bis 16 Jahren
- Ressourcenorientierte Pädagogik mit zielgerichtetem Bonussystem
- Bewältigungshilfen für Probleme im Schul- und Herkunftsmilieu

Inhaltsverzeichnis

Guten Tag: Feuer, Erde, Wasser und Luft	4
Terminkalender Diapason	5
Der Internatsleiter hat das Wort: Jubiläumsausgabe	6
Diapason-News	7
Rückblick auf fast 4 Jahre Diapason: Laute Musik und coole Treks	9
Vier Blitzlichter aus dem Diapason-Alltag	12
Elterntag vom 16. März: Foto	16
Elterntag vom 16. März: Tee verbuddeln ist kein Weltuntergang	18
Schneeprojekt: Vierzig Grad wärmer als im Vorjahr	20
Segelprojekt im Frühling: Mit mir selber kämpfen	22
Unihockeyturnier: Schmerzhaft in diesem Jahr	24
Ausflug in den Europapark: Die beste Taktik für die Achterbahn	25
Interview mit Muhamed: „Das ist cool, weil man checken darf“	26
Interview mit Urs Berger: „Ich wollte Fussballer und Bäcker werden“	28
Fussballturnier: Finale ahoi	30

Impressum

Ausgabe	Nr. 25 / Juli 2019
Auflage	800 Stk.
Redaktionsadresse	Stiftung YOU COUNT, Internat Diapason, Herbert Roth, Lehngasse 1, 3812 Wilderswil Tel 033 823 60 70, Fax 033 823 60 71 E-Mail: diapason@youcount.ch Internet: www.youcount.ch
Redaktionsteam	Herbert Roth, Lucien Ryter, Simon Brechbühl
Druck	Kopiert bei Kopp Druck + Grafik AG, Zweisimmen

Nächste Ausgabe Nr. 26 Der nächste Papillon erscheint im Januar 2020.

Titelbild

Ein Gruppenbild aus dem Schneeprojekt, aber für einmal ohne Schnee. Obwohl das kalte Element fehlt, ist auf dem Bild doch schon viel vom Feuer, von der Begeisterung und der Motivation der Jugendlichen und Erwachsenen für das Lager auszumachen. Ein Bericht über das herausfordernde Lager, das von sommerlichen Temperaturen geprägt war, steht auf den Seiten 20/21.

Guten Tag

Feuer, Erde, Wasser und Luft

Feuer – Wärme, Geborgenheit, Energie, Licht. Würste bräteln. Lieder singen. Die Lagerfeuer in den Sommerlagern gehören zu meinen schönsten Kindheitserinnerungen. Was machst du speziell gern, für was fängst du Feuer?



Wunderbare Naturerlebnisse auf dem Trek 2016 beim Creux du Van.

Erde – Wurzeln, Beständigkeit, Sicherheit, Heimat. Leben. Einen Boden unter den Füßen haben. Gerne gehe ich auf Reisen, und fast noch schöner ist es, danach wieder nach Hause zu kommen. Wo bist du geerdet?

Wasser – Nässe, Erfrischung, Bewegung, Getränk. Alles ist im Fluss. Einen Bach stauen. Eine gefährliche Flussfahrt auf einem Lastwagenpneu in Guatemala ist das Abenteuer meines Lebens. Wohin fließt das Wasser deines Lebens?

Luft – Frische, Fliegen, Himmel, Unendlichkeit. Einen Luftsprung machen. Wind und Wetter. Eine Übernachtung unter dem Sternenhimmel macht mich zufrieden und demütig. Wo würdest du gerne mal hinfliegen?

Schon die alten Griechen wussten, dass alles Leben aus den vier Elementen Feuer, Wasser, Erde und Luft aufgebaut ist. Ich freue mich sehr, dass wir dieses Jahr auf dem Trek näher mit den vier Elementen in Berührung kommen. Das Team ist hoch motiviert, für die vier Gruppen Feuer, Erde, Wasser und Luft ein interessantes und lernreiches Setting vorzubereiten.

Bei der Gruppeneinteilung haben wir uns Zeit genommen herauszufinden, welches Element speziell gut zu einem Jugendlichen passt. So gibt es Jugendliche, die für etwas Feuer fangen sollen und andere, die Wurzeln brauchen. Es gibt Jugendliche, bei denen vieles im Fluss ist und solche, denen eine Luftveränderung gut täte.

Die vier Gruppen Feuer, Wasser, Erde und Luft werden ab Ende August zehn Tage miteinander unterwegs sein. Das Element der Gruppe wird einen prägenden Einfluss auf das Programm und den Zielort des Treks haben.

Erlebnispädagogik heisst Lernen von und in der Natur. Wir gehen davon aus, dass die Jugendlichen, wenn sie aus ihrer Komfortzone heraus- und in die Lernzone hineingehen, wertvolle Lebenserfahrungen sammeln und Kompetenzen aufbauen, die sie für ihren Alltag einsetzen können. Darum gehen wir seit 24 Jahren mit unseren Jugendlichen auf den Trek. Ich freue mich auf die Ausgabe 2019.

Herbert Roth, Chefredaktor

Terminkalender Diapason



Sa, 6. Juli – So, 4. August Sommerferien
Mo – Fr, 8. - 12. Juli Betreute Woche
Mo, 29. Juli – Fr, 2. Aug. Betreute Woche

Mo, 5. August **Mitarbeitertag**
(Jugendliche kommen am Montagabend zurück ins Diapason.)

Mo, 26. Aug. – Fr, 6. Sept. **Trek 2019 in vier Trekgruppen**
(Nach dem Trek gehen die Jugendlichen am Freitag um 13:30 Uhr nach Hause und kommen am Montag, 9. September um 12:00 Uhr zurück ins Diapason.)

Sa, 28. Sept. – So, 13. Okt. **Herbstferien**
Mo, 30. Sep. – Fr, 4. Okt. Betreute Woche

Fr, 25. Oktober **Gesamtmitarbeitertag**
(Jugendliche gehen am Freitagmorgen um 7:30 Uhr nach Hause.)

Mo – Sa, 11. – 16. Nov. **Projektwoche und Berufswoche**
Elterntag zum Abschluss der Projektwoche
(Jugendliche gehen am Samstagabend mit den Eltern nach Hause und kommen am Montag, 18. November um 12:00 Uhr zurück ins Diapason.)

Do, 5. Dezember **Eishockeyturnier in Wichtrach**
(Besucher sind herzlich willkommen)

Do, 19. Dezember **Interne Weihnachtsfeier**

Sa, 21. Dez. – So, 5. Jan. 20 **Weihnachtsferien**
(Jugendliche gehen am Freitag um 13:30 Uhr nach Hause.)

Freitag, 24. Januar 20 **Elternabend**
(Jugendliche gehen anschliessend zusammen mit ihren Eltern nach Hause.)

Sa – So, 15. – 23. Feb. 20 **Sportferien**
Mo/Di, 17./18. Feb. 20 Retraite für die Mitarbeiter

Der Internatsleiter hat das Wort

Jubiläumsausgabe

Willkommen bei der Jubiläumsausgabe des Papillons – vor Ihnen liegt die 25. Ausgabe! Vor etwas mehr als 12 Jahren sassen der Redaktor des Papillons und ich zusammen, um uns Gedanken über Veränderungen zu machen. Daraus entstand unter anderem die Idee von Herbert Roth, eine halbjährliche Zeitschrift zu lancieren. Ein halbes Jahr später erschien die erste Ausgabe. Diese Ausgabe habe ich vor dem Schreiben meines Beitrags angesehen.



Einige Schmunzler und viele Erinnerungen später fällt es mir schwer, mich auf ein einzelnes Thema zu fokussieren. Zu stark sind die vielen Erinnerungen an die verschiedenen Berichte und Ausgaben des Papillons. Das Konzept des Blattes hat sich während all der Jahre kaum verändert. Warum auch? Es passt einfach! Die Schüler schreiben spannende und authentische Beiträge über ihr Leben. Sie interviewen andere Schüler oder Mitarbeiter und stellen dabei originelle, scharfsinnige und manchmal lustige Fragen.

Ein Bericht der Ausgabe 1 ist mir besonders hängen geblieben. Es geht um das Trekking ans Meer. Die Überschrift lautet: «Alle springen mit den Kleidern ins Meer». David berichtet, wie er bei strömendem Regen das Meer erblickt, sich seines Rucksacks entledigt und in das brandende Salzwasser springt. Er war nicht der einzige, der dies tat. Aber nur einer hat vergessen, sein Mobiltelefon aus der Hosentasche zu nehmen. Die Schüler hatten keins dabei ☺ und waren froh darüber.

Ein anderer Schüler berichtete darüber, dass es nicht so schlimm ist, wenn man sich beim Fussballspielen einen Zeh ausrenkt. Man muss nur auf die Zähne beißen und weiterspielen und auf dem Weg ins Spital renkt sich dieser von selber wieder ein. So das damalige Erleben des mittlerweile 26-Jährigen.

Oder Ramon Wäfler meinte im Interview: «Manchmal bin ich zu lieb!» Sein heutiger Kommentar darüber ist: «Das waren noch Zeiten!» Wir, liebe Leserinnen und Leser, können weiterhin gespannt auf die kommenden Ausgaben des Papillons warten und uns von diesen erfrischen und informieren lassen.

Mein Dank geht an all die Schüler, welche beim Papillon mitgemacht haben. Die sich bemüht haben, schöne Texte zu schreiben und bereit waren, ein Stück ihres Lebens preiszugeben. Mein besonderer Dank gilt Herbert Roth. Ohne ihn hätte das Diapason keinen Papillon und viele Geschichten wären so nie geteilt worden und einfach nur in den Köpfen einzelner Leute vorhanden. Merci, Herbert, für diese besondere Arbeit. Ich freue mich auf viele weitere Ausgaben.

Sacha Baumgartner, Internatsleiter

Diapason-News

Hallo 1: Seit März unterrichtet **Nadine Elsner** an der Prim-/Realklasse. Sie ersetzt Brigitte Liechti, die ihren Mutterschaftsurlaub genießt. Dass Nadine (Bild, Zweite von rechts) ihren Unterricht hie und da ins Freie versetzt, scheint ihrer Klasse zu gefallen.



Hallo 2: Stephanie Schopfer (Bilder stammen vom von ihr geleiteten Canyoning in Alpnach mit Matthias Mai, Nicola und Lucien, v.l.n.r.) absolviert momentan im Diapason ein halbjähriges Praktikum. Sie ist



ausgebildete Erlebnispädagogin, und wir freuen uns, dass sie ihr Knowhow in unserem Alltag und Alpentrek einsetzt. Bis im Herbst will Stephanie herausgefunden haben, ob der Beruf der Sozialpädagogin zu ihr passt, und sich dann entscheiden, eine entsprechende Ausbildung in Angriff zu nehmen. Willkommen im Diapason.



Bye bye: Michael Wüthrich (links, neben Duglass und Anis) schliesst sein Praktikum im Juli ab. Der begeisterte Sportler betreute und coachte unsere Jugendlichen am Unihockey- und Fussballturnier und konnte den einen oder anderen schönen Sieg mit ihnen feiern. Michael wird die Ausbildung zum Sozialpädagogen an der BFF Bern starten.



Schulabschluss: Auch ein Jugendlicher schliesst diesen Sommer seine Schul- und gleichzeitig seine Diapasonzeit ab: **Louis** (Bild vom Alpentrek 2017). Er ist zwar nicht der einzige Abgänger, aber trotzdem ein besonderer «Fall», denn die letzten anderthalb Jahre besuchte Louis die öffentliche Schule in Wilderswil. Nun wird er ab August eine Lehre als Kaufmann in Angriff nehmen. Hierzu wünschen wir ihm viel Erfolg.



Nachwuchsfreuden: Am 11. Mai durfte sich unsere Lehrerin **Brigitte Liechti** und ihre Familie über die Geburt ihrer Tochter Malu (Bild) freuen. Ganz nach dem Motto «Keine zu klein, im Diapason zu sein» beehrten uns die beiden im Internat bereits mit ihrem Besuch, zur Freude der Jugendlichen und Erwachsenen.

Tagesschule: Diesen Sommer eröffnet das Diapason als zusätzliches Angebot eine Tagesschule für Schüler aus der Region Interlaken, Brienz, Meiringen, Spiez und Thun. Die Tagesschule steht in Matten, der Nachbargemeinde von Wilderswil.

Das **Team** der Tagesschule Diapason besteht aus folgenden Personen:

- Der Lehrer **Cyrill Hunziker** (Bild oben) ist seit Juni mit Vorbereitungs- und Planungsarbeiten für die Tagesschule beschäftigt. Gleichzeitig unterstützt er auch den Schulunterricht der Prim- und Realklasse im Internat Diapason.
- Die Lehrerin **Julia Rothenfluh** (Bild Mitte) nimmt ihre Arbeit im Juli auf und wird zusammen mit Cyrill Hunziker den Unterricht in der Tagesschule gestalten.
- Mit **Sibylle Stucki** (Bild unten) gibt es auch eine Rückkehrerin. Sibylle hatte schon von 2012 – 2016 im Diapason gearbeitet und wird sich neu als Pädagogin in der Tagesschule einsetzen.
- Vom aktuellen Diapasonsteam unterstützen die Lehrerinnen **Christine Dekany-Wandfluh** sowie **Judith Zumbrunn** das Team der Tagesschule. Christine wird ihre Ausbildung als Familientherapeutin anwenden und Familienberatungen anbieten, während Judith sich in der pädagogischen Betreuung der Schüler engagieren wird.
- Geleitet wird die Tagesschule vom Internatsleiter **Sacha Baumgartner**, der neu einen Teil seines Arbeitspensums in Matten leisten wird.



Rückblick auf fast 4 Jahre Diapason

Laute Musik und coole Treks

Hallo, ich bin Lucien und bin am 3. November 2015 ins Internat Diapason eingetreten. Als ich ins Diapason fuhr, sagte ich meiner Mama: «So, jetzt kann ich nicht mehr zuhause sein unter der Woche, sondern nur noch am Wochenende!» Wenn ich aber so darüber nachdenke, war das nicht einmal so schlimm, denn man hat immer ein Programm, wenn man will, und mit den Pädagogen kann man viele Dinge unternehmen.



Ab aufs Hockeyfeld!

Als ich eingetreten war, dachte ich mir zuerst, was für ein blödes Internat das sei, aber als ich mich ein wenig eingelebt hatte, ging es mir viel besser, denn ich wusste, dass es sehr viele Sportangebote gibt wie zum Beispiel das Eishockey.

Auf diesen Sport freute ich mich jedes Jahr wieder, denn ich spiele sehr gerne Eishockey und ging, bevor ich ins Diapason gekommen war, auch in einen Club. Als das Eishockeyturnier vor der Tür stand, freute ich mich, denn ich wollte um den Sieg kämpfen und wir gewannen schliesslich tatsächlich! Am Schluss war ich sehr müde.

Bald darauf kam das erste Lager, nämlich das Schneeprojekt. Ich hatte Angst, denn ich wusste, dass wir eine Nacht im Iglu schlafen mussten. Aber die Nacht verlief gut.

Nach dem Lager ging es weiter mit der Schule, und wenn ich so im Nachhinein überlege, finde ich die Schule im Diapason richtig cool, denn man muss nicht so viel machen, aber man lernt jeden Tag etwas Neues. Es verging ein halbes Jahr und nach den Sommerferien kam der Trek. Das war für mich damals das schlimmste Lager, aber im Rückblick ist es das beste Lager, das es im Internat gibt, denn man lernt seine Stärken und Schwächen kennen, man beansprucht seinen Körper bis an die Grenzen und man erlebt viele lustige Dinge mit seiner Trekgruppe. Über den Trek gibt es immer viel zu erzählen.



Lucien auf seinem ersten Alpentrek.

Früher machte das Diapason noch ein Surflager, welches ich eigentlich nicht so toll fand. Jetzt gehen wir eine Woche nach Frankreich und machen dort quasi Ferien. Vor diesem Lager gingen Anis, Nicola, Matthias Mai und ich in einer betreuten Woche für zwei Tage nach Südfrankreich, um einen passenden Campingplatz zu suchen. Die Suche war erfolgreich und wir fanden einen schönen Camping, der direkt am Meer war. Neben dem Alpentrek ist dieses Lager eines der schönsten, denn man kann viel ins Wasser gehen, aber auch andere Dinge machen, die sie kostenlos auf dem Camping anbieten, so wie das Bubble Soccer.

Ich habe im Diapason sehr viele gute und auch ein paar schlechte Dinge erlebt. Ich war im Diapason, als der Brand im 2. Stock ausbrach. Das war ein Schreck für die ganze Gruppe, aber ich glaube, man kann auch die Vorteile sehen wie zum Beispiel, dass wir neue Sachen bekommen haben und der ganze 2. Stock umgebaut und saniert wurde. Das war das schlimmste Erlebnis für mich.

Kommen wir nochmals zu meinen Anfang. Als ich ins Diapason kam, fand ich viele Freunde und verstand mich mit fast allen gut. Mein bester Freund war Dominic, der aber leider vor einem Jahr aus dem Internat austrat.

Ich nahm immer gerne am Mittwochnachmittag am Programm teil, war aber auch gerne in meinem Zimmer. Ich rede mit meiner Mutter viel über das Diapason und



Lucien (l.) und Nicola sind seit drei Jahren oft miteinander unterwegs.



Oben: Lucien lernt surfen.

Unten: Lucien läuft sich neben Captain Noah ein.

wir sagen immer, dass es die beste Entscheidung war, denn ich hatte es zuhause früher wirklich nicht einfach. Das Einzige, was sich bis heute im Diapason nicht geändert hat, ist meine laute Musik. Ich höre oft und gerne Musik.

Meine Lieblingsbeschäftigung ist es, Sport zu treiben und mit meinen Freunden in den Ausgang zu gehen, denn da erlebt man noch viel mehr lustige Sachen als man glaubt.

Ich habe in meiner Diapasonzeit viel gelernt, zum Beispiel mal etwas durchzuziehen. Früher habe ich jede Schnupperlehre abgebrochen, aber diesen Winter ging ich jeden Samstag im Outlet King arbeiten. Ich hoffte, dass ich dort eine Lehrstelle bekommen würde, doch leider bekam ich eine Absage. Mir gefiel es dort mega gut. Ich hatte mir die Schnupperstelle selber gesucht und kämpfte dort ein halbes Jahr um die Lehrstelle.



Lucien posiert mit seiner Bezugsperson Daniela Gertsch.

Ich freue mich zwar immer, wieder nach Hause zu gehen, aber dann freue ich mich auch wieder, ins Diapason zu gehen. Wenn ich wütend bin, sage ich manchmal Sachen über das Diapason, die ich gar nicht so meine. Das Diapason ist ein cooles Internat mit viel positiver Abwechslung.

Im Sommer gehe ich ins Internat Grosshaus. Dort werde ich ein Berufsvorbereitungsjahr machen. Nachher möchte ich eine Lehrstelle als Heizungsinstallateur machen.

Lucien



Zwei Schnappschüsse aus dem letzten Schneeprojekt: Lucien und Philipp (links) dürfen mit dem Pistenfahrzeug mitfahren. Das Wetter spielte diesen Winter definitiv mit.

Vier Blitzlichter aus dem Diapason-Alltag

Projekt Essen

Im März hatten wir ein Schulprojekt zum Thema Essen. Es ging darum, dass wir uns ein Ziel nehmen und dies dann zwei Wochen durchziehen. Und natürlich, dass wir es am Schluss präsentieren.

Jeder hatte ein individuelles Ziel, also die meisten. Ein paar hatten keine eigenen Ideen und nahmen dann halt die Ideen von anderen. Jemand hat zum Beispiel zwei Wochen lang auf Fleisch verzichtet. Ein Pädagoge hat sogar komplett auf Weizen verzichtet. Er hat aber nicht daran gedacht, dass ein Bier auch Weizen enthält.



Zwei Wochen lang kein Fleisch auf dem Teller.

Ich denke, dass jeder ein gutes Ziel gefunden hat. Ein paar haben es auch während der Challenge noch gewechselt. Einige hatten das Ziel, dass sie eine bestimmte Menge an Wasser bzw. Flüssigkeit zu sich nehmen.

Ich persönlich hatte das Ziel, dass ich pro Tag mindestens 30 Minuten Sport mache. Ich habe es jeden Tag durchgezogen ausser einmal, weil ich krank war. Die Meisten haben ihr Ziel erreicht.

Was die Präsentationen angeht, war es eher eine Enttäuschung, weil die meisten, inklusive ich, einfach nur frei erzählten und so auch nicht alle Punkte erwähnten, obwohl wir dies vorbereitet hatten. Aber es gab auch Jungs, die das gut schafften und ihre Präsentation gut durchzogen.



Duglass (links) nahm seine Challenges besonders ernst, was Lucien sichtlich toll findet. Duglass verzichtete unter anderem auf Fleisch.

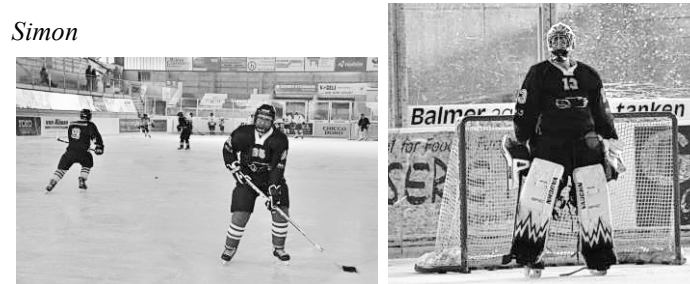
Simon

Eishockey

Es gibt mindestens zehn Dinge, die Eishockey bei uns im Internat so cool machen.

- 1) Es gibt etwas zu essen im Training.
- 2) Auf der Fahrt ins Eishockey dürfen wir die Handys (ab Silber) benutzen.
- 3) Man kann in andere Menschen reinfahren. Huere gäil!
- 4) Ich darf auf den Lehrer (Goalie) schiessen.
- 5) Man lernt etwas (nein, ich bin kein Streber)!
- 6) Man macht Sport auf Schulzeit.
- 7) Wenn man weiterkommt, freut man sich.
- 8) Eishockey ist ein Mannschaftssport.
- 9) Man kommt regelmässig an seine körperlichen Grenzen.
- 10) Man (okay, vielleicht nicht alle) lernt, Schmerzen zu ertragen.

Simon



Den Lehrer und Goalie abschiessen zu dürfen ist nur ein guter Grund, um Eishockey zu spielen.



Abendprogramm im Diapason: Stimmungsbild vom Stand-up-Paddeln beim Neuhus am Thunersee.

Elternabend

Am 25. Januar war der Elternabend. Bevor die Eltern kamen, mussten wir wie jeden Freitag das Grossämtli machen.

Als die ersten Jugendlichen und Eltern um 15:25 Uhr das Gespräch mit den Lehrpersonen hatten, waren die anderen immer noch eifrig am Ämtlen. Meine Mutter und ich waren als Erste dran und konnten deshalb nachher noch ins Migros-Restaurant ein Zvieri essen gehen. Wir gingen noch ein wenig durch die Läden und kehrten um 18 Uhr ins Diapason zurück. Dann begann das Programm mit den verschiedenen Workshops.

Nicola, Nicolas Vater, meine Mutter und ich gingen in den Workshop Finale, denn wir wurden ab den Sportferien Finale. Der Status Finale bedeutet, dass du im letzten Schuljahr bist und bald aus dem Diapason austreten wirst. Wir besprachen, was wichtig ist, wenn wir in einer Ausbildung sind. Zum Beispiel ist es wichtig, gut mit Geld umzugehen, die Krankenkasse selber zu bezahlen und sein Handyabo auch oder wie man seine Mahlzeiten gut einkauft mit den Aktionen usw.

Es gab noch zwei andere Workshops. Beim einen war das Thema der Lehrplan 21 und beim anderen die Berufswahl im Diapason.

Das Beste am Elternabend war wieder einmal das Essen, denn Loyse Finger hatte mega feine Snacks gemacht. Um etwa 20 Uhr gingen meine Mutter und ich. Im

Auto sagte ich noch zu meiner Mutter, dass ich es ein wenig schade finde, aus dem Diapason auszutreten, denn ich hätte hier mega viel gelernt wie Snowboarden und viele andere Sachen. Aber ich bin auch ein wenig froh, dass ich im Sommer austreten darf.



Da schliessen wir uns der Meinung von Lucien an: Das Essen war mal wieder sensationell. Michael Wüthrich, Loyse Finger und Nadine Gugger (v.l.n.r.) verwöhnen die Gäste am Elternabend.

Lucien

Ein Wochenende auf dem Campingplatz

Wir verbrachten das Wochenende vom 18./19. Mai auf dem Campingplatz Seefeld in Sarnen. Als wir ankamen, packten wir die Sachen aus. Danach stellten wir unsere Zelte auf. Ich war mit Anis im Zelt und Fabian mit Adrian. Nino Küenzi ging am Abend nach Hause, und Herbert Roth schlief unter einer Blache, weil bei seinem Zelt das Innenzelt fehlte.

Nach dem Aufstellen gingen wir in das Schwimmbad. Danach gingen Fabian, Anis und Nino mit den Stand-up-Paddels auf den See, während ich mich im Zelt entspannte. Als Anis, Fabian und Nino zurück waren, gingen wir zusammen Minigolf spielen und assen danach noch eine Glacé.



V.l.n.r.: Nino Küenzi und Fabian geniessen den See, Adrian das Minigolf und Tim das Schnitzen.

Am Abend grillierten wir. Es gab scharfe Würstchen, Bratwürste, Trutenschnitzel, Schweinesteaks und Chips. Weil es beim Grillplatz so gemütlich war, verzichteten wir sogar freiwillig auf etwas von unserer Handyzeit. Die Nacht im Zelt, auf der Schlafmatte und im Schlafsack, war zwar ungewohnt, aber gut. Ich hörte viel mehr Lärm als in meinem Zimmer. Ich konnte mich einigermassen erholen.

Am Sonntag gab es zum Frühstück Zopf und Schokomilch. Für den Zopf gab es Nutella, Philadelphia, Butter und Konfitüre. Nach dem Frühstück gingen Fabian und ich wieder baden. Später räumten wir dann unser Zelt zusammen. Auch am Sonntag konnten wir nochmals Minigolf spielen und zum Abschluss eine Glacé essen. Am Nachmittag fuhren wir über den Brünigpass ins Diapason zurück. Am Abend waren wir müde und froh, wieder in einem normalen Bett zu schlafen.

Das Beste am Wochenende war die Vanille-Karamell-Glacé, die in der Emmi-Fabrik mit sehr viel Liebe gemacht wurde. Das Grillieren mit Herbert, Nino, Fabian, Anis und Adrian war auch sehr schön. Und auch das Baden hat mir sehr gefallen. Am meisten genervt hat mich, dass ich nicht nach Hause gehen durfte. Ich habe gelernt, wie ich ein Zelt richtig aufstellen kann.

Tim



Toller Schnappschuss der ganzen Diapasontruppe vom Elterntag, der in Grindelwald First über die Bühne ging. Der Bericht dazu ist auf den nächsten beiden Seiten.

Elterntag vom 16. März 2019

Tee verbuddeln ist kein Weltuntergang

Es war 10 Uhr, und wir waren im Internat. Meine Mutter kam und mein kleiner Bruder auch und noch Eltern von anderen Jugendlichen. Mit den Bussen fuhren wir nach Grindelwald und gingen auf die Firstbahn.

Melanie Loschert, meine Lehrerin, kam mit den Skiern und sie konnte gut fahren. Ich hatte leider nur den Schlitten. Ich hätte besser meine Skier mitgenommen, dann hätte ich ein Wettrennen machen können, aber so ging das leider nicht.

Adrians Mutter kam auch. Sie warf mir die ganze Zeit Schneebälle an. Das war lustig, aber auch kalt. Sonst war es gar nicht kalt, wenn man keinen Schneeball in die Kleider bekam. Sacha Baumgartner war auch da. Er baute mit meinem kleinen Bruder eine Toilette aus Schnee. Das machte meinem Bruder viel Spass.

Alle waren gut drauf ausser Simons Bruder Julian. Er war auf 2000 Metern am Handygames spielen. Für mich war das lustig, weil Simon und ich ihn die ganze Zeit ärgerten. Er fand das weniger gut und schmiss uns Schneebälle an und wir lachten.

Meine Mutter redete mit den anderen Eltern und verstand sich recht gut mit ihnen. Anis und ich nahmen den Tee von Daniela Gertsch und verbuddelten ihn im Schnee, damit die anderen nichts mehr zu trinken hatten. Ich weiss, das war egoistisch, aber es ist ja kein Weltuntergang!



Marlon freute sich sichtlich darüber, dass seine Mutter und sein Bruder am Elterntag auch auf die First kamen.

Später durfte ich noch mit Adrians Snowboard fahren. Danke. Melanie motivierte mich trotz Augenschmerzen zum Snowboarden. Ich fuhr mit ihr hoch, und das machte mega Spass. Mit einem guten Tempo fuhren wir runter. Als wir unten ankamen, rannte mein Bruder vor mein Board. Ich bremste, aber er fiel um und war voller Schnee. Er musste heulen und ich tröstete ihn.

Shayens Vater flog eine Drohne, aber ein paar schossen die Drohne mit Schneebällen ab. Da flog der Vater die Drohne runter. Kelvin Dingemans und Herbert Roth hatten schon am Morgen mit dem Iglubau begonnen, damit die Eltern nachvollziehen können, wie kalt eine Übernachtung in einem Iglu ist.

Tims Mutter war auch da. Tim freute sich sehr, seine kleine Schwester zu sehen. Fabians Bruder Julian war auch da. Er ist ein guter Freund von mir aus Basel. Sie gingen schlitteln, und wie ich ihnen angesehen habe, machte es ihnen brutal viel Spass.

Die Eltern von Duglass und Muhamed konnten leider nicht kommen, deshalb halfen die zwei Herbert und Kelvin vorzubereiten für den Tag. Es waren noch mehr da, aber ich kann mich leider nicht mehr erinnern.

Anis' Mutter, Schwester und Cousine waren auch da und nicht zu vergessen Dylan, der Bruder von Anis. Es war schön zu sehen, wie liebevoll Anis mit seinem Bruder umgeht. Die Mutter von Anis war bei mir in der Nähe und warf mir ebenfalls Schneebälle an. Das fand ich spassig.

Herbert war auch da und vergnügte sich mit Gesprächen mit den Eltern. Kelvin war lustig unterwegs und riss viele lustige Witze, was mir besonders gut gefiel. Auch Daniela war da und hatte ihre Skier dabei.

Es war aber nicht alles nur cool und spassig, sondern ein so schöner Tag bringt auch seine schlechten Seiten mit sich! Und zwar geht er einmal zu Ende! Sacha wünschte uns allen ein angenehmes Wochenende, und das hatten wir alle wahrscheinlich auch. Dann fuhr ich mit dem Snowboard mit Noah und seinem Vater zur Firstbahn herunter.

Der Tag war mega toll und ausfüllend. Am Abend dieses schönen Tages kamen wir gut zu Hause in Basel an.

Marlon



Tim (Mitte) betätigte sich mit seiner Mutter (links) und seiner Schwester sportlich: Nach der rasanten Schlittenfahrt ging die Familie auch noch auf die spektakulären Seilbahnen First Flyer und First Glider.

Vierzig Grad wärmer als im Vorjahr

Wir kamen am Montag, den 25. Februar 19 bei der Engstligenalpbahn an. Wir fuhren mit der Gondel hoch und gingen in die Hütte. Wir konnten bis um halb eins skifahren und snowboarden gehen. Die Piste bei der Engstligenalp ist mega cool. Wir machten mit der Gopro viele Videos und Fotos auf der Piste, denn es hatte ganz am Anfang mega grosse Sprünge.



Oben: Duglass hat die Piste für sich alleine.

Unten: Simon macht auf der Piste ebenso eine gute Figur wie Witzbold Marlon auf dem Auto-Parkplatz.

Wir gingen jeden Tag Snowboard und Ski fahren. Der einzige Nachteil war für die Snowboarder das Bügellift-Fahren, denn der Bügellift war mega lang. Aber das Snowboarden war nicht das Lustigste, denn es hatte auch noch so Affenschwänze, mit denen man sich hinterher ziehen konnte. Wir hatten Lastwagenreifen. Damit gingen wir zu diesen Affenschwänzen und liessen uns so voranziehen. Das machte richtig Spass.



Da es mein letztes Schneeprojekt war, durfte ich Pistenbully fahren gehen. Mit dem Fahrer des Pistenbullys durfte ich bis in die Nacht hinein die Pisten vorbereiten. Das war sehr lustig. Einmal bin ich eingeschlafen, aber der Fahrer sagte, dass es nicht schlimm sei. Wenn er selber Beifahrer sei, gehe es fünf Minuten und dann schlafe er.



Nächtliche Pistenbully-Perspektive.

Jeden Abend gab es das Spiel «Schlag den Pädagogen». Da gab es ein Pädagogen-Team und weitere Zweierteams der Jugendlichen. Es gab immer vier Minispiele wie bei «Schlag den Raab». Im Haus war es warm und wir spielten viele Spiele, zum Beispiel Siedler oder Gensch. Loyse Finger war im Lager auch dabei und kochte mega leckeres Essen. Ich würde wetten, dass unser Essen jeden Wettbewerb mit anderen Schneeprojekten gewinnen würde.

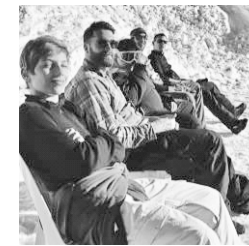


Oben: Adrian (rechts) tritt beim Spiel gegen die Pädagogen an.

Dafür, dass wir hoch in den Bergen waren, war es mega warm. Es war zwischenzeitlich über 40 Grad wärmer als letztes Jahr!!! Es kamen schon Steine unter dem Schnee hervor. Auch für Jacken war es viel zu heiss.

Unten: Für Fabian und Co. (l.) sowie vor allem für Anis war es zu heiss!

Die Übernachtungen waren sehr bequem, denn ich schlafe gerne im Massenzimmer. Am Mittwoch bauten wir Iglus. Da ein Jugendlicher, der mit mir in der Iglu-gruppe war, nicht da war, baute ich mein Iglu mit Nadine Gugger. Wir kamen schnell voran. Die Iglus sind gut gelungen und die meisten organisierten sich gut, so dass sie eine „gute“ Nacht hatten. Der Himmel war so klar, dass man viele Sternbilder sehen konnte.



Da es unser letztes Lager war, durften Nicola und ich mit den Pädagogen am Abend länger aufbleiben, was ganz interessant war. So lernt man die Pädagogen auch einmal von einer ganz anderen Seite kennen.

Ich hatte über die Jahre viel dazu gelernt und es war eine schöne Zeit. In diesem Schneeprojekt merkte ich, dass mir ziemlich vieles leichter fiel als in den früheren Lagern.

Lucien

Philipp (links) und Tim transportieren einen ausgeschnittenen Schneeblock zum Iglu.



Segelprojekt im Frühling 2019

Mit mir selber kämpfen

Es gibt im Diapason eine neue Idee, die von Mitarbeitern nach dem Arbeitstag zustande kam. Sie gingen segeln und dachten, sie wollen das auch mal mit uns Jugendlichen machen.

Nachdem sie die Zusage von Sacha Baumgartner gekriegt hatten, begannen sie zu planen und ich muss sagen, für eine so kurze Vorbereitungszeit war es sehr gut organisiert. Wir fuhren zweimal montags und zweimal donnerstags an den Bieler See um zu segeln. Zuvor hatten wir einen ganzen Morgen lang Theorie. Da konnte ich mir irgendwie nicht wirklich viel merken, aber mit learning by doing bekam ich es dann gut hin.

Am ersten Segeltag war ich am längsten von allen Tagen draussen auf dem Wasser. Es hatte am Anfang guten Wind, um segeln zu lernen. Irgendwann wurde der Wind schwächer. Dann fuhr ich wieder in den Hafen zurück.

Am zweiten Tag vergass ich leider meine Sachen und konnte nicht segeln. Am dritten Segeltag hatte es sehr starken Wind und es sind nur wenige zum Segeln raus. Ich sprang dann einfach ins zwölf Grad kalte Wasser und schwamm ein bisschen herum. Trotz Neopren hielt ich es nicht sehr lange aus und ging dann mit Neopren, Regenjacke und Schwimmweste lauwarm duschen. Ich fand es sehr lustig, wie Noah um seine Yeezys Angst hatte, weil sie nass werden könnten, als wir mit dem Duschkopf ein wenig in seine Richtung spritzten.

Am letzten Tag war die Prüfung. Wir mussten bei Melanie Loschert einen Test auf Papier schreiben, bei Wolfram Kuhn eine Prüfung in Knotenkunde machen und bei „Segelexperte“ Sacha Baumgartner ;) eine praktische Prüfung ablegen. Lucien und ich durften eine Glacé holen, weil wir die Ersten waren, die in so einem Spiel das Ziel erreichten, wobei ich sagen muss, dass dies alleine Luciens Verdienst war, da ich mehr herumgestanden bin. Wir nahmen beide ein Frappe.



Lucien (linkes Bild, links) und Fabian (rechtes Bild) finden sogar noch Zeit, in die Kamera zu winken.



Was ich geil fand, dass es immer so ein Dessert/Zvieri gab wie Nussrollen oder so. Ich fand es im Grossen und Ganzen sehr gut. Nur hätte man es vielleicht lieber im Sommer machen können, weil dann das Wasser ein wenig wärmer wäre. Aber es war gut. Und auch die Sozialpädagogen waren fast immer chillig drauf. Wenn wir nicht im Wasser waren, konnten wir Football spielen oder Basketball oder auch einfach rumsitzen und reden.



Wir hatten einen Segellehrer dabei, der uns vieles beizubringen versuchte, aber wir konnten die meisten Ausdrücke nicht so richtig. Deshalb nervten wir ihn eventuell ein bisschen, weil wir nicht immer checkten, was wir jetzt tun sollten. Aber weil ich alleine auf dem Boot war, hatte ich zum Glück nur mit mir selber zu kämpfen bei den Manövern und nicht noch mit jemandem, der meine Befehle befolgen sollte.



Also für mich war es eine sehr lustige Erfahrung. Ich werde das sicher nicht als Hobby weiter machen, aber wenn es wieder mal eine Möglichkeit gibt, dann bin ich dabei.

Simon

Oben: Duglass wagt sich alleine auf den Bielersee.
Mitte: Nicola (links) und Tim nehmen die Manöver zu zweit in Angriff.
Unten: Die Jugendlichen hatten mit einem ordentlichen Wellengang zu kämpfen.

Unihockeyturnier am 4. April 2019

Schmerzhaft in diesem Jahr

Wir kamen mit zwei Bussen und wir waren alle am Handy, damit wir ein wenig die Zeit vertreiben konnten, bis wir am Ziel in der Turnhalle Seftigen ankamen. Die meisten waren aufgeregt ausser ich. Wir gingen in die Kabine und dann kam Michael Wüthrich in die Kabine und sagte uns, was Sache ist. Er sagte, dass wir immer aufgeteilt bleiben sollen und nicht alle auf einem Haufen stehen sollen.

Wir hatten Spass. Es war auch spannend, die Sozialpädagogen anzufeuern und zu motivieren. Ich war bei uns im Block 2. Wir hatten drei Blöcke und jeder Block wird nach Reihenfolge gewechselt. Mich regte es auf, dass die anderen Mannschaften einen Powerblock hatten und wir nicht. Wir verloren gegen sie. Nach der Niederlage waren wir wütend, aber nach zehn Minuten hatten sich alle beruhigt.



Anis (links) und William bei der Besprechung.

Der Schluss des Turniers war wie jedes Jahr. Wir kamen alle zusammen zur Preisverleihung. Danach gingen wir in den Bus und im Diapason verschwanden alle in ihren Zimmern. So läuft das bei uns!



Unihockeyteam Diapason 2019.

Ich fand das Unihockey nicht so nice, weil ich Unihockey allgemein nicht besonders gut mag. Unihockey 2019 war für mich schlimm, weil es mich zweimal zwischen den Beinen traf. Am Turnier gab unser Goalie Lucien auf. Darum mussten wir einen Stürmer zum Goalie machen! Duglass hat sich gemeldet als Goalie; das war stark!

Anis

Ausflug in den Europapark am 25. Mai 2019

Die beste Taktik für die Achterbahn

Am Gruppenwochenende gingen wir am Samstag in den Europapark. Das war der Grund, wieso sich einige darauf gefreut hatten, am Wochenende im Internat zu bleiben. Ich selber wäre lieber nach Hause zu Familie und Freunden gegangen, aber da wir sowieso bleiben mussten, freute ich mich auch auf den Europapark.

Am Morgen mussten wir nicht zum sonst obligatorischen Morgenessen kommen, das war gemütlich. Auf der Fahrt durften wir die Handys die ganze Zeit benutzen. Und auch im Europapark durften wir die Handys behalten, das fand ich gut. Sonst wird es ja im Internat streng gehandhabt mit Handyzeiten.

Als wir in Rust ankamen, konnten viele ihre Vorfreude kaum zurückhalten und hüpfen vor Vorfreude halb aus dem Auto. Ich weiss nicht wieso, aber irgendwie ist es bei mir nicht so mit der Vorfreude. Ich freue mich erst dann, wenn auf den Achterbahnen das Adrenalin durch meine Adern schiesst! Aber dann genieße ich die Fahrt umso mehr.

Bis am Abend hatte ich nichts ausser einer Packung Nachos im Magen. Aber das ist die beste Taktik fürs Achterbahnfahren: Nur so viel essen, wie du wirklich brauchst, um nicht Bauchschmerzen vom Hunger zu kriegen, aber nicht mehr, dann kann dir auch nicht schlecht werden.

Ich war mit Noah und teilweise mit Nemanja unterwegs. Einmal in der Warteschlange für die Silverstar versandte ich ein paar Memes, und plötzlich schrieb jemand etwas zurück. Dann tauschten wir ein paar komische Bilder aus und am Schluss noch den Snapchatnamen. Das war das Witzigste am ganzen Tag.

Wir fuhren vier- oder fünfmal auf der Silverstar und gleich oft auf der Bluefire. Dann gingen wir auch noch auf ein paar andere Bahnen. Die Wartezeiten waren angenehm. Man musste meistens um die dreissig bis vierzig Minuten warten.

Am Ende des Tages war ich froh, wieder nach Hause zu fahren und dann zu schlafen. Auf dem Heimweg machten wir einen kleinen Zwischenstopp in einer McDonald's-Filiale. An diesem Abend konnte ich wirklich gut schlafen.



Aussicht von oben auf den Europapark

Simon

Interview mit Muhamed

«Das ist cool, weil man checken darf»



Wer einmal die Ruhe in Person kennen lernen möchte, der komme doch bitte ins Internat Diapason und klopf am Zimmer 7, Rio de Janeiro, an. Dann wird Muhamed die Türe öffnen. Und ihn kann tatsächlich nichts aus der Ruhe zu bringen. Nichts? Okay, so wie ich kürzlich am Mittagstisch im Diapason erfahren habe, verhält es sich beim Fortnite-Gamen etwas anders. Beim Gamen sei Muhamed laut, lebhaft und emotional, also für Nicht-Gamer kaum wieder zu erkennen. Was Muhamed sonst noch gerne macht, lesen Sie im Interview.

Hallo Muhamed. Wie gefällt es dir im Diapason?

Es gefällt mir gut. Das Essen schmeckt gut. Ich finde es auch sehr gut, dass ich hier Geld verdienen kann. Und es gefällt mir, dass wir so viel unternehmen.

Du hast eine interessante Familiengeschichte. Erzähle uns ein bisschen davon.

Mein Vater ist Serbe und meine Mutter Russin. Der Vater meiner Mutter ist Deutscher; deshalb habe ich die ersten zwei, drei Jahre meines Lebens in Deutschland gewohnt. Seine Frau ist Polin. Ich habe noch zwei ältere Schwestern und lebe mit ihnen und meiner Mutter in Stans. Ich kann ein bisschen Serbisch sprechen und ein paar Worte Russisch.

Was gefällt dir am Snowboarden?

Mir gefällt es, dass man draussen ist. Mir gefällt auch das Adrenalin und die Geschwindigkeit.

Wie fühlst du dich auf dem Snowboard?

Ich fühle mich schon recht sicher und stark. Das Snowboarden gibt mir ein gutes Gefühl.

Was ist das Schlimmste, das dir im Diapason passierte?

Ich wollte unbedingt Gold werden, und habe es beim ersten Versuch nicht geschafft. Unterdessen bin ich zum Glück Gold geworden.

Was für Hobbys hast du?

Ich game vor allem gerne. Aber auch Fussball, Schwimmen, Volleyball mache ich gerne und ein bisschen auch Basketball.



Warten auf bessere Zeiten mit Muhamed, Kelvin Dingemans und Tim (von links nach rechts).

Wer ist dein bester Freund?

Mein bester Freund heisst Joel. Er ist ein Klassenkamerad aus meiner früheren Klasse.

Was machst du am liebsten im Diapason?

Ich spiele am liebsten Eishockey. Das ist cool, weil man mit der Ausrüstung checken darf.

Was für eine Lehre willst du einmal machen?

Vielleicht möchte ich mal Zimmermann werden, denn ich arbeite gerne mit Holz.

Wie fandest du das Schneeprojekt?

Das Schneeprojekt war super. Ich hatte viel Spass. Ich weiss jetzt, wie ich einen Iglu bauen kann. Es war ein tolles Erlebnis.

Wie lange bist du schon im Diapason?

Ich trat nach den letzten Sommerferien ein. Ich hatte kaum mehr Hausaufgaben gemacht und hatte in der öffentlichen Schule nicht mehr gut mitgemacht. Jetzt mache ich in der Schule wieder gut mit.

Was machst du, wenn du in deinem Zimmer bist?

Meine Hausaufgaben mache ich immer in meinem Zimmer, und natürlich schlafe ich auch hier. Auch meine Wochenquali bekomme ich im Zimmer.

Wie sieht dein Leben in 10 Jahren aus?

Ich lebe in einem Gamingroom, spiele aber nur etwa 4 Stunden am Tag und nicht mehr so viel wie jetzt. Und ich fahre viel Auto mit meinem eigenen Wagen.

Was ist so toll an deinem Lieblingsspiel Fortnite?

Es macht einfach Spass, Wände, Fenster, Türen usw. zu bauen. Und wenn man Gas gibt, kann man sogar bei der Weltmeisterschaft mitmachen und Geldpreise gewinnen.

Welche Superkraft würdest du gerne besitzen?

Ich würde gerne schneller sein als alle anderen, so dass ich zum Beispiel in ein paar Minuten nach Paris rennen könnte.

Interview: Fabian



Muhamed steht vor seinem Iglu...



...das er zusammen mit Tim (Mitte) und Gruppenchef Philipp (rechts) gebaut hat.

Interview mit dem Psychologen Urs Berger

«Ich wollte Fussballer und Bäcker werden»

Urs Berger ist Psychologe in der Stiftung YOU COUNT. Er kommt praktisch jede Woche ins Diapason, führt Gespräche mit den Diapasonjugendlichen durch, behandelt psychische Leiden und begleitet die jungen Menschen in ihrer Entwicklung. Dabei geht er manchmal auch in die Natur oder in ein Restaurant. Für mehr Informationen reicht der Platz nicht mehr, da Lucien so viele Fragen gestellt hat....



Hallo Urs. Jeden Montag kommst du ins Diapason, um hier mit den Jugendlichen zu sprechen. Wie gefällt es dir, mit den Jugendlichen zu arbeiten und auch manchmal etwas trinken zu gehen?

Ich finde es genial und interessant, mit jungen Menschen zu arbeiten. Es ist jedes Mal eine neue Herausforderung, denn jeder Mensch ist unterschiedlich. Jugendliche so zu unterstützen ist mega interessant.

Wie bist du auf deinen Beruf gekommen?

Es hat mich schon immer interessiert, mit Menschen zu arbeiten. Und gerade junge Menschen in ihrer Entwicklung zu unterstützen ist sehr wichtig. Als Psychotherapeut kann ich dies immer wieder auf neue Weise.

Ist es anstrengend, wenn jeder Jugendliche etwas trinken gehen will? Ich meine, irgendwann hat man ja mal genug getrunken.

In letzter Zeit war es nicht mehr so häufig, dass wir etwas trinken gingen, weil viele irgendwo anders arbeiten wollten. Manchmal sind wir draussen in der Natur und manchmal im Zimmer. Es ist egal wo: Hauptsache, wir können gut arbeiten.

Was sind die guten Seiten dieses Berufs?

Das Interessante liegt darin, dass immer neue Herausforderungen auf einen warten.



Psychologe und Marathonläufer: Urs Berger.

Und es müssen immer neue Lösungen dafür gesucht werden.

Was sind die schlechten Seiten dieses Berufes?

Vielleicht ist es manchmal nicht ganz einfach zuzusehen, wenn scheinbar das Leben von Jugendlichen nicht gefunden werden kann und einzelne Jugendliche ihren Platz auf dieser Welt nicht zu finden scheinen.

Was sind die Herausforderungen in deinem Beruf?

Die Herausforderung besteht darin, dass jeder Jugendliche etwas anderes benötigt. Das zu finden ist manchmal sehr anspruchsvoll.

Wo hast du dich für diesen Beruf ausbilden lassen?

Ich habe einen langen Ausbildungsweg hinter mir. Nach dem Hauptstudium in Psychologie habe ich mich in Zürich für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ausbilden lassen und dies hat vier Jahre gedauert. Und für die Behandlung von traumatisierenden Erfahrungen habe ich eine weitere Therapieweiterbildung besucht.

Hattest du früher einen anderen Berufswunsch?

Ich wollte früher immer Fussballer werden und dachte, dass ich morgens immer dazu als Bäcker arbeiten könnte.

Hast du eine Lehre gemacht und wenn ja, was für eine?

Ich habe die Ausbildung zum Lehrer gemacht.

Wie gross war am Anfang dein Wille für diesen Beruf?

Mein Wunsch, diesen kreativen und interessanten Beruf zu erlernen, war gross.

Und wie gross ist dein Wille heute noch?

Es hält mich fit, immer wieder dazuzulernen, wie ich Menschen besser begleiten kann. Als Jungfrau-Marathonläufer habe ich die Ausdauer, lange an etwas zu arbeiten.

Wenn du ein Tier sein könntest, welches wärest du gerne?

Ich wäre natürlich gerne ein Adler. Dann könnte ich die Landschaft von oben her geniessen.

Wenn du alleine auf eine einsame Insel gehen müsstest und drei Sachen mitnehmen dürftest, welche wären das?

Ein Kühlschrank, der sich immer wieder neu füllt. Dann würde ich meine Frau mitnehmen und ein cooles Schiff, um die Insel erforschen zu können.

Welche Superkraft würdest du gerne besitzen?

Ich würde gerne die Heil- und Aufmunterungskraft haben.

Interview: Lucien



Daumen hoch für eine höchst spannende Arbeit.
Und für den erfolgreichen Abschluss des harten Jungfrau-Marathons.

Fussballturnier am 6. Juni 2019

Finale ahoi

Diesmal schafften es die Jugendlichen ins Finale, das sie knapp mit 1:2 gegen das Internat Grosshaus verloren. Die Erwachsenen hingegen verpassten das Finale, weil sie einen einzigen Treffer zu wenig zustande brachten.



Oben: Team Diapason, Jugendliche. Von links nach rechts, hinten: Marlon, Muhamed, Noah, Philipp, Adrian, Simon, Shayen, Nicola, Tim. – **Vorne:** Nemanja, Anis, dahinter Lucien, Fabian. –
Unteres Bild: Team Diapason, Erwachsene. Von links nach rechts, hinten: Ramon Wäfler, Wolfram Kuhn, Andy Anliker, Herbert Roth, Kelvin Dingemans, Goalie Marlon. - **Vorne:** Nicola, Cyrill Hunziker, Stephanie Schopfer, Michael Wüthrich.



- **Grafik/Design**
Geschäftsdrucksachen
Flyer/Plakate
Zeitungen
Bücher
Logos

- **Druck**

- **Weiterverarbeitung**
Schneiden
Falzen
Rillen
Laminieren
Heften
Binden

Gewerbstrasse 1A
3770 Zweisimmen
Tel. 033 729 82 82
E-Mail: info@koppdruck.ch

SIMMENTAL
ZEITUNG

redaktion@simmentalzeitung.ch
inserate@simmentalzeitung.ch
abo@simmentalzeitung.ch

Wir bringen
Ihre Anlässe
gross raus

*Wir drucken mit
100% Sonnenenergie*



druck · grafik
kopp
zweisimmen



Philipp dringt
im Sommer in
Stans in die
Welt der
Logistiker ein.

Gute Fahrt,
Louis, bei
deiner Lehre
zum Kaufmann
in Bern.



Fertig mit Chillen für
Nicola: In Lyss startet
schon bald die Lehre zum
Automobilassistenten.

Lucien bleibt weiter auf
dem Schulweg und
besucht im Grosshaus das
10. Schuljahr.

Macht's gut!